

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Sezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Reuden, Rotta, Dübhol, Uteritz, Gommio und Geditz M. und
durch die Post

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Anzeigenzeile ober deren Raum 1/2 die
gepaltene Anzeigenzeile. Vig. Beflaggen: Vig für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. -- Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr
frühere Anzeigen tags zuvor.

Sezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Zeile 15, Kleinaussage 40 Pfennig

Nr. 38

Remberg, Dienstag, den 29. März 1927

29. Jahrg.

Streuverpachtung.

Mittwoch, den 30. März, nachmittags 2 Uhr,
sollen im Stadthof „Oppin“

31 Kabeln Streue

an Remberg verpachtet werden.
Sammelort: Forsthaus, Bedingungen im Termin.
Remberg den 22. März 1927.

37] Der Magistrat.

Berufsschule.

Die in diesem Jahre beruflich tätig werdenden Personen
werden aufgefordert, sich bis am 5. April in der Stadt-
Schreiberei zu melden.

Remberg, den 28. März 1927.

38] Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 28. März 1927.

* Das Ende des Schuljahres. Die Osterferien sind
vor der Tür. Die Mitbringer der höheren Schulen haben
die Sorge hinter sich, sie haben es geschafft. Mancher Schö-
ler wird noch und noch das Klausurziel erreicht. Wert-
würdigerweise tritt bei vielen dieser Jügel erst dann hervor,
wenn die Reamena schon beinahe gelichtet sind. Das ganze
Jahr über nehmen sie sich Zeit. Man brennt es ihnen auf
den Fingernägeln, und ganze Stunden sind dem Tage entzogen,
wo aus Sicht kommen wird, ob ihr Fleiß genügt hat. Auch
für die Eltern bedeutet die Osterferien etwas. Es macht
viel Arbeit, wenn das Kind zurückbleibt. Ist es nicht eine
verlorene Lebensjahre? Aber sie mögen sich damit trösten
daß es oft nicht anders geht und besser ist, das Kind bleibt
zurück, als daß es sich mühsam von Klasse zu Klasse weiter-
schleppt. Das Leben ist noch lang genug, um gutzumachen,
wenn wir es nur wollen, und man lernt ja nicht für die Schule,
sondern für das Leben.

Maditz, 27. März. In der Märzversammlung des V.
S. B. Maditz sprach Herr Gehrig von der landwirtschaftlichen
Wirtschaft des Mittelalters über „Ferkelaufzucht“. Ein Thema,
das für jede Landwirtin interessant ist, und besonderte der Reiner,
gesunde Eierträger, saftigen, trockenen Stall, guten Auslauf
und schmackhafte Fütterung, dann muß es gelingen, gute Ver-
kaufs- und Masttiere zu erzeugen. Da am selben Tag der
sehr gut besuchte Singungs- und Kranzfestgesellschaft aufbrach,
den eine Schwester des Landwirtgesellschaften bandes in Sanger-
nien in dankenswerter Weise leitete, zeigten die Teilnehmer
im reizenden Werke und profittlichen Vorführungen alles,
was zur Singungsfeier im ersten Jahr gehört. Vielviel auf
diesem so wichtigen Gebiet noch das Interzessien geliebt
wird, beachtenswerten eine Menge Bilder. Weiter berichtete
die Geflügelärztin über die Arbeiten in der kommenden Zeit
der Egg- und Aufzucht. So konnte jeder wieder eine Fülle
von Anregung aus der Beiratsammlung mit nach Hause nehmen.
Am Sonntag fand eine Handwerksausstellung der Schlichter
statt, in der jeder Jahrgang lauter und gut gearbeitete Sachen
brachte, sodaß es eine Freude war, die Preise, die der Verein
gestiftet hatte, zu verteilen. Mit frohlichem Willen und Spielen
bei Spottlofen und Kuchen schloß der nette Nachmittag.
Die nächste Beiratsammlung findet Sonntag, den 4. April abends 8
Uhr bei Forstmeister statt.

Burgfennik. Die Burgfenniker Werke, in welcher seit
her anerkannte Kunstfertigkeiten gefertigt werden, welche über-
all regen Absatz finden, erfahren zur Zeit durch einen neuen
bedeutende Vergrößerungen. Wenn man sich um einen
Orte von Erdbeer aus wundert, dann kann man den stolzen
Fabrikanten dieser Werke bewundern. In stattlicher Front
und Höhe präsentiert sich dieses Gewerbe. Rührige Hände
sind fleißig bei der Arbeit, um ihn seiner Vollendung ent-
gegen zu führen. Diese aufwandsreiche Entwicklung des
Betriebs ist zur Hebung der Arbeitslosigkeit sehr zu begrüßen.

Bitterfeld. (Vom Bürgermeister zum Rechtsanwalt)
Der bisherige und noch bis 1. Mai amtierende Bürgermeister
Schmidt hat die Propos des unlangst an Schlafentzug ver-
storbenen Rechtsanwaltes Mendt übernommen, da er nicht
wiedergewählt wurde. Mit Genehmigung des Stadtpar-

ments ist er von seinen Bürgermeistereiangehörigen bereits ent-
bunden und in seinem neuen Beruf tätig.

Röthen, 25. März. (Was Klaffschloßen anrichten).
Ein Unfall, hervorgerufen durch das unersichtliche Verhalten
von männlichen und weiblichen Klaffschloßen, die auf dem
Straßenbühnen ihre Disziplinarübungen abhielten, ereignete sich
an der Ecke Baasdorfer- und Mühlentstraße. Dort stand etwa
ein Dutzend Personen in eifrigem Gespräch, das auch beim
Herannahen eines Personensattels nicht abgebrochen wurde.
Der Führer des Personensattels mußte nach links ausweichen, um
nicht in die Versammlung hineinzurollen. Zum Unglück kam
im gleichen Augenblick ein von Baasdorfer Straße her ein-
kommender Fahrer, der von dem Auto erfasst und zur Seite geschleudert
wurde. Dabei ging das Rad in Trümmer, der Fahrer
kam mit geringeren Verletzungen davon. Gegen die indirekten
Ursachen des Unfalls wird Klage wegen Verletzung des
Verkehrs erhoben werden.

Dölsch, 25. März. (Wieder ein schweres Autounfall).
Auf der Leipziger Chaussee in der Nähe des Oetes Roden
fuhr ein Berliner Auto, das sich auf dem Wege nach Mücheln
befand, in einer schlecht erkennbaren Kurve wahrscheinlich in-
folge Regenbelastes gegen einen Hauszaun. Der Wagen
wurde vollständig zerschmettert. Die beiden Chauffeure wurden
in das Vorderrad des Autos geschleudert, wo der eine mit er-
heblichen Verletzungen darübereingelagert. Der Fahrer des Wagens
konnte nach Anlegung eines Vorverbaues seine Flucht mit
einem anderen Wagen fortsetzen.

Leipzig, 26. März. Der Kriminalpolizei ist es gelungen,
eine Falschmünzwerkstatt, in der seit langer Zeit 50 Pfennig-
stücke mit der Jahreszahl 1924 aus Messing gefertigt wurden,
die besonders zur Weihnachtszeit im Umlauf waren, anzugehen.
Es handelt sich um einen Vertreter M. K. in Leipzig, welcher
Bayerische Strafen, der am Freitag vormittag in seiner Wohnung
verhaftet werden konnte. In seiner Tasche fand man für
etwa 80 Mark fälschliche 50-Pfennigstücke, die K. gerade gegen
Ware eintauschen wollte. Die Werkstatt befand sich in Dölsch,
wo Maschinen und Material zur Herstellung des Falschgeldes
aufgefunden und beschlagnahmt wurden. Ein Helfershelfer
ein Schwager des Verhafteten, aus Gera, wurde von Leipziger
Kriminalbeamten am Freitag ebenfalls in Haft genommen.
Bisher sind im ganzen für 6000 Mark 50-Pfennigstücke be-
schlagnahmt worden.

Halle. Mit Unterstützung des Bundes Deutscher Ge-
flügelzüchter ist nunmehr die Einrichtung eines schon länger
geplanten Laboratoriums für Geflügelkrankheiten ermöglicht
worden. — Die Aufgaben des Laboratoriums, das sich neben
der mehr praktischen Arbeit auch mit der Erforschung von
nicht und wenig bekannten Geflügelkrankheiten befassen soll,
sind in erster Linie Untersuchungen von eingesandten verendeten
oder getöteten Geflügelstücken zur Feststellung der Todesursache
sowie Materialung an die Einsender zur Verhütung weiterer
Verluste. Ferner ist in Aussicht genommen, die Bekämpfung
der zurzeit bedeutungsvollsten Geflügelkrankheiten, der Tuberculose,
die organisieren und methodisch in der Provinz zur Durch-
führung zu bringen. Geflügelzüchter sollen Bestände, die es
wünschenswert ist, unter Gesundheitskontrolle genommen werden. Durch
Feststellung in landwirtschaftlichen und Jägerzeitungen
sollen ferner die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen
den Geflügelzüchtern zugänglich gemacht werden. Des weiteren
soll die Aufzuchtungsarbeit über Geflügelkrankheiten durch Vor-
träge in den interessierten Kreisen (Vorträge, Film) gefördert
werden. — Einladungen von Geflügelzüchtern sind wie bisher
an das Veterinologische Institut der Landwirtschaftskammer
für die Provinz Sachsen, Halle (Saale), Freiempfeher Straße 68, zu richten.

Gotha. (Familientragödie in Gotha). Eine Familien-
tragödie spielte sich in der vergangenen Nacht im Vororte
Siebelen ab. Gegen Mitternacht stellte sich auf der hiesigen
Polizeiwache der 21jährige Erich Dittiger und bezeugte sich,
seinen Stiefvater Seyfarth ermordet zu haben. Wie zwei an
den Tatort entkandte Kriminalbeamte feststellten, lebte letzterer
allerdings noch, er war aber von seinem Stiefsohn im Schlaf
überfallen und mit einem Hammer hofe zertrümmert worden.
Dittiger ist vor ungefähr 3 Wochen von einer 21jährigen
Wanderhelferin erwerblos zurückgekommen und bei seiner Mutter,
der Frau Seyfarth, wohnhaft geworden. Mittags geriet er
mit dieser in Streit, vergriff sich an ihr, so daß der zufällig
anwesende Kreisrichter dazwischen treten mußte. Als Seyfarth

abends von der Arbeit heimkam und hörte, was vorgefallen
war, stellte er seinen Stiefsohn zur Rede. Als er sich zum
Schlafen niedergelegt hatte, wurde er von diesem überfallen.
Er ist sehr schwer verletzt. Der Täter wurde in Haft genommen.
Berlin, 27. März. (Der Todesurteil). Im Wilm-
er-Prozess wurde gestern folgendes Urteil verkündet: Die Ange-
klagten Fahmann, Klapproth und Linpfer werden wegen ge-
meinschaftlichen Mordes zum Tode, der Angeklagte Schulz
wegen Anstiftung zum Mord zum Tode verurteilt. Die An-
geklagten v. Bolter, Stantien und Subjinski werden freigesprochen.

Sport.

Schönebeck. (2 Kreisfanzantunen des Kreises 3c der
D. T. Booving Sachsen und Anhalt). Nach 4jähriger Pause
soll in diesem Jahre wieder ein Kreisfanzantunen veranstaltet
werden. Die Durchführung der Kämpfe, die nicht ohne fest-
liche Umrahmung sein werden, ist dem Wkt. von 1861 Schönebeck
auf seiner neuen Platzanlage am Friedrichsberg übertragen worden.
Es sind bereits die Vorarbeiten für das Fest laufen lassen. Am
Sonntag, den 20. März, fand eine Besichtigung der Platz-
anlagen durch den Kreisoberamtmann Herrmann Kreisfanzan-
turnamt Kreisfanzantunen und Kreisfanzantunen statt mit
einer anschließenden Besprechung mit dem Hauptausführer, in
dem technische, organisatorische und finanzielle Fragen erörtert
wurden. Sport soll gerade diese letzte Punkt bei solchen
großen Veranstaltungen eine ausschlaggebende Rolle. Der
festgebende Verein befindet sich in der wenig beneideten Lage,
das Risiko für 1/2, eines erst entstehenden Defizits
übernehmen zu müssen. In den Turnvereinen des Kreises
liegt es deshalb selbst, das Fest durch Mitgliedschaft auch
finanziell zu sichern und seinen Bestand für die Zukunft zu
gewährleisten. Über die weiteren Vorbereitungen zur Aus-
gestaltung des Festes werden die Turnvereine des Kreises
durch fortlaufende Berichte des Kreisfanzantunen unterrichtet werden.

Zweite Gruppe des Großen Opel-Preises von Deutsch-
land. Die erste Gruppe des Großen Streckenrennens für
Amateure des Bundes Deutscher Radfahrer läuft am 3. April
von Berlin nach Glogau und kreuzt acht Tage später dort
die Gruppe Glogau-Breslau über 290 km zum Antritt ge-
langt. Die Strecke führt von Glogau über Braunsberg — Steina
— Wolgast — Stroppen — Pransitz — Tebitz — Witten-
berg — Zalsdorf — Dölsch — Bernitz — Rauslau — Schwitz — Wieg
— Ohlau nach Breslau. Der Start erfolgt am Etappenort
„Friedenthal-Plantage“ auf der Gromschitz Chaussee, um 5
Uhr, 5.30 Uhr. Die Besprechungskontrolle wird in Dölsch,
Solel, „Stadt Wonnenschweig“, erledigt. Das Ziel befindet
sich auf der Ohlau Chaussee, Dörsch, Dörsch, am Etappen-
ort Folger. Rennungschein ist am 31. März, mittags
12 Uhr. Meldungen sind an die Geschäftsstelle des Bundes 30,
Bau-Remanns, Ober-Straße 6, Glogau, Kaserne, unter Ver-
sicherung von 2 Mark Rennungschein zu richten. Die ersten
zwei der Gruppe A und die ersten drei der Gruppe B fahren
auf der Radwegenbahn in Breslau-Schweitz eine Grenzrunde.
Streckenänderung bei Großen Opel-Preis von Deutsch-
land. In der ersten Gruppe, die am 3. April von Berlin
nach Glogau fährt, hat sich infolge einer Streckenänderung
auf der Strecke Schwitz-Regitz eine Umleitung erforder-
lich gemacht. Die Fahrt muß über Grünberg-Friedrichs-
berg geführt werden.

Jede Wunde

Chinosol

sofort mit Chinosol reinigen. Stillt die Blutung und bewirkt erstlich schnelle Heilung. Auch bei Verbrennungen, Eiterungen, Entzündungen. Gegen Schnupfen Nasenentzündungen, gegen Husten und Halsschmerzen gurgeln mit Chinosol.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Ver-
suchspackung nur 60 Pf. Verlangen Sie dieselbe zu-
gleich die kostenlose Broschüre „Die Haus- und Stall-
apotheke, Anleitung zur Einrichtung und Benutzung“.

Chinosolfabrik A.-G., Remberg
Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der
Löwen-Apotheke.

Wichtige Mitteilung für die Leser des „General-Anzeiger“

Jeder Leser erhält für nur 25 Pf., wöchentlich die illustrierte Zeitschrift
„Welt und Wissen“. Diese gemeinverständlich und äußerst fesselnd geschriebene
Zeitschrift bringt

Die Wissenschaft der ganzen Welt in Wort und Bild.
Jedes Heft enthält 12 bis 20 Aufträge aus allen Wissensgebieten. Zum Beispiel:
„Was ist ein Ende des Weltalls?“, „Die Aushebung der Tuberculose.“, „Die
Reinholdheit der Planeten.“, „Wen soll man heiraten?“, „Was Ende der
Weltzeit.“, „Die drahtlose Telegraphie.“, „Im Jahre 2000.“, „Wie stellt man
sein Gedächtnis?“, „Opnose und Euphonie.“, „Der Weg zur Verjüngung.“, „24
Stunden richtig leben.“, „Die Stählung d. Willenskraft.“, „Der sprechende Film“ usw.

Außerdem erhält jeder Besteller von Welt und Wissen

Eine Hausbibliothek gratis!

und zwar zu jedem Jahrgang 4 Werke. Es werden zu freier Wahl gestellt:
illustrierte wissenschaftl. Werke, Ländere- und Völkertunde, Reisebeschreibungen,
Sport- und Kasperlgeschichten, Bücher zur Fortbildung, historische Romane, Unter-
haltungskomane, Jugendbücher u. a.

Bestellheirn.

Für die Leser des „General-Anzeiger“.
An den Verlag „Welt und Wissen“
Remberg-Schöneberg A 51.

Ich bestelle hiermit die illustrierte Zeitschrift
„Welt und Wissen“ mit Beilagen auf
1/2 Jahr z. Probe. Jede Woche 1 Heft, 25 Pf.

Name:

Wohnung:

Die nationale Bewegung in China.

Von E. S. P.

In Nachrichten geben wir die Nachrichten eines in Berlin wohnenden Chinesen über die Ereignisse im fernem Osten bekannt, die wegen ihrer tatsächlichen Bedeutung allgemein interessieren dürften.

China steht zurzeit im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, und viel hört man von der chinesischen Revolution. Die Nachrichten über die nationale Freiheitsbewegung der Chinesen. Was hat man darunter zu verstehen und welches sind die Ziele dieser Bewegung? Bevor wir auf diesen Punkt näher eingehen, ist es unerlässlich, kurz auf die Geschichte der Vergangenheit der ausländischen Mächte mit China zu sprechen zu kommen.

China war zwar schon in früheren Jahrhunderten dem Ausland bekannt, Bestände haben Berichte über China geschrieben, ausländische Missionare, die von den Kaiserhöfen, begaben sich nach China und haben dort sogar Staatsämter bekleidet, dem chinesischen Hof und den hohen Beamten Kenntnis von der Wissenschaft und Kultur des Westens gegeben, aber im großen und ganzen war China doch dem Verkehr mit dem Ausland verschlossen, ausländische Schiffe durften chinesische Häfen nicht anlaufen, und nur eine geringe Zahl von Ausländern hielt sich in China auf. Die Lage änderte sich jedoch vollkommen, als um die Mitte des 19. Jahrhunderts die ersten Verträge mit England und anderen ausländischen Mächten vom chinesischen Hof und der Regierung abgeschlossen wurden, und zwar Verträge in einem Geiste, aus dem man ersehen, daß man damals China nicht als ein Land ansah, das zu der Gemeinschaft der Kulturländer gehörte. Diese Verträge wurden zum Teil mit Waffengewalt dem chinesischen Herrscherhaus aufgedrungen, sie entbehrten vollkommen des Charakters freier Abmachungen auf Grund gegenseitigen Einverständnisses der Parteien, und enthielten die bekanntesten Sonderrechte für die fremden Mächte, Exterritorialität der fremden Staatsangehörigen in China, Konzessionen in chinesischen Städten, das Recht Truppenteile in China zu stationieren, das Recht der Befreiung des chinesischen Zolltarifs, und andere schwere Eingriffe in die chinesischen Hoheitsrechte. Diese Verträge mit ihren für ein souveränes Land untragbaren Bestimmungen, sind, so fest man es auch sein mag, die größte Schande in der chinesischen Geschichte. Sie waren es, welche den Anstoß zur Revolution von 1911 gaben, welche den Sturz der Manchu-Dynastie und die Errichtung der Republik in China erreichte, da man das Herrscherhaus für den Verräter der Nation, das Land bindender und knebelnder Verträge verantwortlich machte.

Selbst dieser Zeit rühmte eine Bewegung nicht, die, von dem Führer der chinesischen Revolutionspartei, Dr. S. Sun Yat-sen, geleitet, die Befreiung Chinas von den Fremden durch das Ausland zum Ziele hatte. Die heutige nationale Bewegung aber wurde in ihrer energischeren und zielbewußteren Form durch die bekanntesten Ereignisse in Shanghai im Mai 1925 ausgelöst. Als dort die chinesischen Arbeiter in ausländischen Spinnereien eine Erhöhung ihrer Löhne begehrten und schließlich durch Streik ihre gerechten Forderungen durchsetzen wollten — es wurde von den chinesischen Arbeitern eine Arbeitszeit von etwa 10 Stunden täglich verlangt, bei einem Lohn, der kaum ausreichte, das Leben kümmerlich zu fristen — wurden in einem ausländischen Fabrikbetrieb einige chinesische Arbeiter durch Waffengewalt erschossen. Als chinesische Studenten unbewußt zum Zeichen des Protestes gegen die Behandlung ihrer Landsleute eine Demonstration durch die Straßen Shanghais unternahmen, wurde von der englischen Polizei auf die Demonstranten geschossen, wobei eine große Zahl chinesischer Bürger dem Feuer der Engländer zum Opfer fiel.

Diese Ereignisse brachten den Stein ins Rollen und waren der Anstoß zu einer Kopfstoßbewegung gegen England. Die Bewegung wird von einzelnen politischen Parteien geleitet und hat, um es kurz zu sagen, die Befreiung Chinas von den unerträglichen Lasten der Verträge mit einzelnen fremden Mächten zum Ziel. Genährt wurde sie dadurch, daß eine große Zahl junger Chinesen im Ausland lernten und sahen, wie die Dinge im Westen liegen, und nicht zum geringsten dadurch, daß nach dem Weltkrieg wiederum Großmächte mit China neue Verträge auf der

Basis der Gegenseitigkeit und Gleichberechtigung schlossen. Es geht natürlich nicht an, China noch heute wie vor vielen Jahrzehnten behandeln zu wollen. Die Abhängigkeiten, die für China nicht den erhofften Erfolg gebracht, die Nation hat daher ihre Geschäfte selbst in die Hand genommen. Zeitungen und Flugblätter verbreiten im Volk die nötige Aufklärung. Leute, die nicht lesen können, sind in China dank der Ausbildung des Schulwesens, heute eine Seltenheit, das Interesse an der Politik hat die weitesten Kreise ergriffen.

Unverständlich und bedauerlich ist es, wenn heute fremde Mächte versuchen wollen, mit Gewalt die Freiheitsbewegung Chinas zu unterdrücken und ein altes Kulturvolk einzuschließen. Wenn Augustin ist allerdings, daß von zwingen, die alleinigen Weiterertrag. Ueber 600 Millionen, die eine sind — und China ist heute trotz der augenblicklichen Parteielle einiger Militärmächte in seinen großen Zielen einzig — werden ihrer gerechten Sache zum Siege verheißt.

Der englische Abrüstungs-Vorschlag.

As. Noch schneller als man erwartet hatte, sind auf der Tagung des Vorbereitungsausschusses des Völkerbundes für die Abrüstungskonferenz die Gegenstände sofort zutage getreten. Bedauerlich wäre es sogar zu einem Abbruch gekommen, wenn nämlich die Franzosen mit ihrem Wunsch durchgedrungen wären. Von deutscher Seite wurde gegenüber solchen Bestrebungen eingewandt, daß es ungewiss sei, die Abrüstung gleich zu vertragen und Zeit zu verlieren, anstatt, daß man den Delegationen Gelegenheit gäbe, Erklärungen allgemeiner Natur zur Abrüstungsfrage abzugeben.

Die große Aufregung hat ein englischer Abrüstungs-Vorschlag ausgelöst, der von Lord Robert Cecil eingeleitet wurde. Im Augustin ist allerdings, daß von zwingen, die alleinigen Weiterertrag. Ueber 600 Millionen, die eine sind — und China ist heute trotz der augenblicklichen Parteielle einiger Militärmächte in seinen großen Zielen einzig — werden ihrer gerechten Sache zum Siege verheißt.

Wie wenig man gemittelt ist, mit der Abrüstung, zu der sich die Völkerbundsstaaten durch den Völkerbundspakt und die Locarno-Mächte darüber hinaus auch noch durch den Vertrag von Locarno verpflichtet haben, ernst zu machen, zeigt bei den Verhandlungen die Anwesenheit des italienischen Delegierten, der offen erklärt, daß Italien in Abrüstungsfragen zunächst einmal auf den gleichen Fuß wie die stärkste europäische Kontinentalmacht gebracht werden müsse. Man würde zunächst einmal mit einer Revision der Rüstungen anfangen und nicht mit ihrer Stabilisierung. Gerade dagegen aber wird von den Anhängern dieser Stabilisierung ein sehr harter Widerstand geleistet werden, und so sieht man heute noch nicht, wie die Gegenstände überbrückt werden sollen. Hinzu kommt, daß der englische Vorschlag auch hinsichtlich der See- und Luftkräfte in Frage gestellt ist, die mit der französischen Seite nur schwer in Übereinstimmung zu bringen sind. In Bezug auf die Seeabrüstung hält der Entwurf an dem britischen Standpunkt der Verminderung nach Schiffs' getrieben ist und hinsichtlich der Luftkräften strebt er die Einschränkung der militärischen Luftfahrzeuge vor. Der angeführte französische Gegenentwurf wird erkennen lassen, wie weit die Meinungen in allen diesen Dingen auseinandergehen. Die Hauptfrage liegt darin, daß die großen Landmächte in der Abrüstungsfrage, die großen Seemächte in der Abrüstungsfrage nachgeben, so daß zwar jeder für seine eigenen Zwecke etwas erreicht, daß dabei aber die Abrüstung nicht vollständig wird und in den Hintergrund tritt.

Neues aus aller Welt.

Der dreifache Mord. Ein grauenerregender Elternmord ereignete sich in dem Dorfe Bistupice (Polen). Ein junger Bauer, der wegen schwerer Mißhandlung seiner Eltern zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, kehrte nach der Gerichtsverhandlung, offenbar betrunken, in das Haus der Eltern zurück und erschlug mit einer Axt den Väterlichen Vater und die 70jährige Mutter. Danach ließ er seinen Schwager nieder und verbrannte einen Bruder und eine Schwester durch Revolverkugeln schwer.

Ein Inhabhaber im Zuchthaus. In Williamsburg (Kentucky) kehrte nach zweijähriger Abwesenheit eine Frau zu ihrer Familie zurück. Ein Mann, der im Verdacht stand, sie ermordet zu haben, wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und nun schnellstens wieder freigelassen.

325 000 Franken für eine Nase. Vor der Pariser Strafkammer wurde ein Entschädigungsprozeß eines Pariser Mannequins verhandelt. Die junge Dame hatte bei einem Automobilunfall ihre Nase verloren. Das Gericht sprach ihr einen Schadenersatz von 325 000 Franken zu und hat damit einen Rekord für Frankreich aufgestellt.

Beitrag durch Ferngespräch. An einem Varietè in Liverpool tritt zurzeit ein Tänzer auf, der sich bis über die Ohren in eine Londoner Tänzerin verliebt hatte. Als der Liebesstummer dem armen Mann gar keine Ruhe mehr ließ, klingelte er dieser Tage, während einer Pause, keine Angebote in ihrem Theater an. Kaum hatte er die Fernverbindung, so fragte er ganz unermittelt: „Wollen Sie mich heiraten?“ Die junge Dame verstand wohl, daß Ferngespräche schnell getrennt werden können, denn sie antwortete nicht etwa „Ja“, sondern fragte gleich: „Wann?“ Und als die Antwort „sofort“ zurückkam, erklärte die Telephonbraut, daß der Kandidat schnell die „Lizenz“ bekommen solle; sie werde umgehend nach Liverpool kommen. Am nächsten Abend trat sie ein und am darauffolgenden Tage war der „Brautstand“ bereits in Fitterden übergegangen. Am allgemeinen werden Telephonverbindungen ja schnell getrennt. Ob diese lebenslänglich halten wird?

Schlimmer Unfall auf der Löwenjagd. Aus Kairo wird der Tod des Grafen Hunyadis, der sich zur Ausübung der Jagd auf wilde Tiere in den Sümpfen des Nil bei Ghazal aufstellte, konnte den Löwen mit dem ersten Schuß nicht niederstrecken und wurde von der Bestie mit Tazge und Maul fürchterlich zugerichtet, bis ihn die Scharschier endlich befreien konnten. Trotz bestmöglicher Rüstung nach Chardum konnte der Graf nicht mehr dem Leben erhalten werden.

Ein Dispositionsfeld unter Betrugsanfrage. Großes Aufsehen erregt in Kopenhagen eine Anzeige gegen

Himlammis Magd.

Roman von E. Marlitt.

31) ———— Stumm und verboten.

„Bist du nicht ein wenig?“ rief er halb lachend. „Wer wird denn von einer solchen Lumperei wissen, wie der Hautreiz da, auch nur ein Wort verlieren!“ Und wenn ich wirklich den Fonds von Gebuld aufbringe, stillzuhalten, im nächsten Augenblick rufe ich doch das Zeug wieder ab — ich bin viel zu ungelukkig.

„Seien Sie gut!“ unterbrach sie ihn mit sanfter Bitt. Diese Worte waren von garberstirter Wirkung. Er wandte sich abwendend den Kopf weg, schüttelte die Linke auf den Tisch und hielt ihr die verlegte Rechte schweigend hin. Sie mußte in der Tat bereits diabolischen Entschlüssen gefaßt haben — die gewandte, sichere Art zu unterreden war nicht bloß die angeborene Geschicklichkeit des Weibes. Der Gutsbesitzer wandte ihr langsam das Gesicht wieder zu und sah auf sie nieder. „Waren Sie in einer Diakonissenheimat?“ fragte er mit höchstem Erstaunen.

„Ja; nicht sehr lange nur, und auch nicht zu dem Zweck, ausschließlich Diakonisse zu werden. Ich wollte mir nur so viel Kenntnisse aneignen, um nötigenfalls auf dem Lande, wo oft der Arzt stundenweit hergeholt werden muß, im ersten Augenblick Hilfe leisten zu können“, antwortete sie, ohne ihre Beschäftigung zu unterbrechen. „Aber nun bilde sie auf.“ „Sie werden doch den Arzt hinzuziehen müssen!“ — sagte sie, und er sah, wie ihre Augen sich senkten — „die Sichel hat Scherten gefaßt.“

Er lachte. „Nähen Sie nur getrost zu“, ermutigte er, „und vertrauen Sie meiner robusten Natur!“ Sie biß die Lippe zusammen und handhabte die Nadel rasch und sicher, obgleich dann und wann ein Wehen durch ihre schlanken Finger ging. Der Verband war fertig; sie entließ sanft die Hand aus der ihren und trat an den Tisch, um das Verbandzeug wieder zusammenzupacken. „Ich danke Ihnen!“ sagte sie aufstehend, als sie ihr eine Kaut von der Seele genommen. „Wozgen werde ich wiederkommen und machen.“

Dagegen hatte er ganz und gar nichts einzuwenden; aber er sprach nicht. Ja, seiner Seele hantelte er und über die Wünsche. Außerlich mit wahrhaft stolischer Ruhe ihrer Beschäftigung zusehend, träumte er, was hinderte ihn denn jetzt, den Stummchen zu spielen und mit einer völkischen härmlichen Werbung die Lieberlichkeit zu gewinnen? Nichts als der Wille in dem klugen Mädchenkopfe da! — Wollte er es wirklich erlauben, daß Himlammis Magd in kurzen kurzen Worten erklärte, sie bedanke sich sehr dafür, Herrin in der Villa Marius zu werden?

Er hatte sonst gar nichts dagegen, wenn Frau Oriebel zu ihm kam, er plauderte stets sehr gern mit ihr; allein in diesem Augenblicke war ihm das Denken der Bedrückung, die kräftig aufstapend das Gartentreppe heraufkamen, in tiefer Seele zumber. Er sah, wie bei diesem Geräusch ein helles Rot über das Gesicht des Mädchens lief; sie ließ sich jedoch nicht weiter beirren und band die Leinwand wieder zusammen, als Frau Oriebel die Tür öffnete.

Auch das Tochterlein Oriebel kam mit. Die Präsentiersteller, die beide langen reichten kaum aus für die Händvermittlung, und man geht mit dem Mann, der die Musikanten, und Gott möchte wissen, was alles die brave Dicks in der Eile zusammengebracht hatte. „Na —?“ fragte sie gehend, mit hochgezogenen Brauen und auf der obersten Stufe wie festgenagelt stehen bleibend. Und stinker als gewöhnlich wandte sie den Kopf zurück nach ihrem Rücken und machte sich sichtlich breit, um den Türschwelle mit ihrer Perlen auszufüllen und den nachgewiesenen jungen Augen, die sie hinter sich mußte, den Einblick zu verwehren.

„Ja, nun kommen Sie zu spät, verzeihen Sie Oriebel!“ sagte der Gutsbesitzer. „Es ist doch nicht zu beachten, wenn man alles Fein und Anstalt bei der Hand hat, wie die Leute auf dem Borwerk. Das Maßwerk mit meiner ungeheuren Hand ist mir dort passiert, und weil ich schreckliche Angst vor dem Verenden hatte — ich bin gar furchtbar von Gemüt — so bin ich ausgereißt; freilich umsonst, — er gedachte mit dem ernsthaftesten Gesicht die Achseln — „der Dickschiffle ist mir auf den Fersen geblieben, und wohl oder

übel mußte ich stillhalten. Da sehen Sie her, fürstlichste aller Fliegenmütter, die flassende Wunde ist zugenäht, künftgerecht, gesundlich, und den will ich lassen, der an dem Verband etwas auszurufen hat.“

„Ist die Wundschmerz — zugenäht?“ Mit diesem Worten wurde der Präsentiersteller kichernd auf den Tisch gesetzt, und somit war es nunmehr auch Klein-Luischen unverwehrt, einzutreten. „Ja, dann ist's ja gut“, meinte Frau Oriebel. „Aber das mit dem „furchtlichen Gemüt“, das lassen Sie nur unterwegen, Herr Marius — ich bin nicht von gestemmt. Da, vor 10 einem Verband, wie der da, muß sich freilich der Alldirde Barthez in die Gasse verirren!“ Und das holt du gemacht? Du, die Magd bei Himlammis?“ — Sie richtete ihre Augen scharf auf das Mädchen. — „Ja, wo lernen denn die euch zu Lande die Wäpde solche Wäpmerarbeit? Nicht einmal im Anstalt, wo doch meiner Luise das Menschenmögliche beigebracht wird, kommt dergleichen vor — oder doch, Luise?“

„Nein, Mama“, erwiderte das Tochterlein, das bisher schweigend Himlammis' schone Magd angestarrt hatte. „Aber eine Mühschichte, die zu einem auf ein Gut in Sibirien als Gouvernante engagiert ist, geht jetzt zu den Diakonissen, um die Krankenpflege zu erlernen.“

„So?“ — Ja ja, das ist richtig — euer Fräulein brühen ist auch eine solche, und du hält's ihr abgeduldet!“ sagte Frau Oriebel zu dem Mädchen, das mit weggedrehtem Gesicht ruhig das Zusammenpacken der Utensilien beendete und nun den Korbeckel darüber legte. „Das ist ja nun freilich ganz gut und praktisch bei einem Maßwerk, wie es unserem Derrn da passiert ist — da konnte sie doch doch nichts machen!“ Sie schloß büchse es natürlich nicht probieren, bis hierher, in die Derrnseite zu kommen und eine schön Blausage für eine Himlammis'kleidung. „Du, da möchte ich meine Trabantin in Stall und Küche hren!“

Ein stammelndes Erwidern ließ dem Mädchen in die Wangen, und ihre beiden Hände schrien zitternd, nach dem verbotenen Zupfen ihres großen weißen „Bäutenducks“, um sie zu lösen. (Fortf. folgt.)

den Dispositionen der dritten Division in Kossitz, Generalmajor Gien, der von einem Baumeister beauftragt wird, ihn unter betragsreichen Angaben zum Bau einer Villa verleitet zu haben.

Schießereien wegen sportlichen Differenzen. In Annapolis (U.S.A.) erfolgte ein schwerer Zusammenstoß zwischen 500 Studenten wegen sportlichen Differenzen. Polizei und Feuerwehrt wurden eingeschrieben. Die Polizei gab Anweisung, die Feuerwehrt gebrauchte die Wasserläusche. Die Rumpfen wurden schließlich auseinandergetrieben. Rüstung von ihnen wurde schwer, weil leicht verlegt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Haubitzen auf den Caracho-Erpf. Aus Guanajuato (Mexiko) wird ein Ueberfall auf den Caracho-Erpf gemeldet. Der Schmelzergesetz soll von Rebellen aufgehalten worden sein. Dann wurden der Lokomotivführer sowie das Begleitpersonal gefangen genommen und die Postwagen ausgeraubt.

Miesener in einer indischen Holzfahrt. In Kanton, der großen Hafenstadt von Burma, ist ein Schändener ausgebrochen, bei dem 800 Säuler zerstört und 3000 Personen obdachlos wurden. Die Widerstände der Rebellen infolge von Wassermangel. Größere Truppenkörper wurden verwendet, um das Feuer durch Abreißen von Gebäuden einzudämmen.

Ein japanisches Erdbeben erschreckt. Aus Madinofod wird gemeldet, daß in der Nähe der Stadt ein japanisches Erdbeben erschreckt worden ist. Ein Teil der Bevölkerung konnte gerettet werden. Ein kleiner Teil kam mit dem brennenden Schiff um.

Strafen für Freizeitsportler. Ein Wiener Rechtsanwalt hat beim höchsten Gericht beantragt, daß der Prozeß gegen Sokrates aus dem Jahre 399 v. Chr. revidiert wird. Nach anfänglicher Ablehnung will das Gericht jetzt auf die juristischen Gründe des Anwalts näher eingehen.

Wer schreibt Dramen und Filme?

Es ist ein Verstum, von vornherein anzunehmen, daß die Theaterstücke und Filmstreifen sich nur aus geistigen Beuren zusammensetzen. Geht überwiegen die geistigen Beuren in dieser Hinsicht noch, aber es machen sich deutliche Anzeichen dafür bemerkbar, daß auch Handarbeiter sich immer mehr in stillen Stunden der Beschäftigung des Schreibens widmen. Immer tritt diese Erscheinung noch häufiger in Deutschland zu deutlich zutage wie in dem hochentwickeltesten England, wo die Handarbeiter, und unter ihnen besonders die Bauern, im Dichten und Schreiben nicht unerkennlich die Geistesarbeiter übertreffen.

Von den Handarbeitern, die sich die Fertigkeit eines Theaterstückes oder eines Filmanstrisches zur Aufgabe gesetzt haben, gehen im großen und ganzen gesunde Jünger aus. Sie sind jedoch dazu verdammt, abgeleitet zu werden, weil ihnen still, Borbildung und damit die nötige Routine fehlt. Anders ist es bei den Geistesarbeitern. Die ist der Stil und die Kenntnis die Grundlage des Schreibens, aber die Jünger der Glücke werden in einer anfänglichen Sudt nach neuem unnatürlich verzerrt und widerlich und ungenießbar erotisch geschnitten. Der sonst im Leben recht piegliche Beamte tritt hier besonders in der Liebertreibung hervor. Der theaterstrebende Oberlehrer ist ein Märchen.

Einen ganz besonderen Waid, den in diesem Dilettantismus stellt die Jugend dar. Die ist die tschirgigen fchweiden Probleme an, von denen man glauben sollte, daß so junge Menschen sie nicht einmal öffnen.

Diese Schreibart des deutschen Volkes ist ungeheuer. Manche Berliner Theater empfangen wöchentlich 150 bis 200 Manuskripte. Bei den Filmgesellschaften ist das Angebot ungefähr gleich groß. Aber etwa 5 bis höchstens 8 Stücke werden indes nur tatsächlich angenommen. Viele Manuskriptreiter haben selbst nicht das rechte Vertrauen zu ihrer Arbeit und fittten daher meist nur um ein Verurteil. Andere hingegen treten Jahr für Jahr mit neuen Stücken an, ohne daß ein einziges angenommen würde. Aber sie sind nicht durch nichts zu entmutigen. Man hat die Zahl der „Ungebrachten“ auf etwa 320 000 in Deutschland geschätzt. Sie dürften aber ständig im Wachsen sein, trotz des Aufschwungs des Sports, der solche Arbeit verpönt.

Der Schrecken der Amerikaner.

In der Quarantäne.

Die nach dem Kriege in Europa allgemein gemordene Arbeitslosigkeit hat die Auswanderungsbewegung nach den reichsten Staaten von Amerika erheblich gesteigert. Die Regierung hat zeitweise solche Ausreise angenommen, daß die amerikanische Regierung sich zu gelegentlichen Maßnahmen veranlaßt gesehen hat, die selbst im eigenen Lande doch als zumeist empfinden worden sind. Für die Einwanderer aber bedeuten diese Gesetze in vielen Fällen eine Weis, die beinahe an inquisitorische Schrecken erinnert. Bekanntlich müssen die Auswanderer auf Ellis Island, die im Volksmunde in Amerika den Namen „Inquisition“ trägt, eine Quarantäne durchmachen.

Daß sich gegen die Praxis der Prüfung der Einwanderer in Amerika selbst gewichtige Stimmen geltend machen, ist aus einem Aufsat in einem angesehenen amerikanischen Magazin, dem „Forum“, ersichtlich, der eine eingehende Schilderung über Ellis Island bringt. Das Bild, das der amerikanische Autor darin über die Zustände und die Arbeitsmethoden der amerikanischen „Investigators“ gibt, steht in einem merkwürdigen Gegensatz zu den wiederholten Erklärungen offizieller Kreise über die humane Handhabung der amerikanischen Fremdenpolizei. Der Verfasser, Dr. Harrington, nennt Ellis Island und den Inspektör der dort tschirgigen Schikane eine „nationale Schmach“, wo die „Männer hier ausgegoren werden, und die Frauen, die zur Tatorte tschirgig, sich das inneren ihres Körpers wortlos gefallen lassen müssen“. Da lag ein amerikanischer Einwanderungsinspektör: „Sie sind kurzfristig und werden kaum einen Lebensunterhalt finden können! Was sagen Sie dazu?“ „Mein Schoepfermöge ist gut.“ lautet die Antwort, „auch habe ich eigene Mittel. Ich gehe nach Boston, wo ich in einer Schule Unterricht geben werde.“ „Das mag ja sein“, spricht der Inspektör, aber was dann, wenn Sie Ihre Augenlider zerbrechen? Dann können Sie nicht sehen und können Ihren Lebensunterhalt nicht finden.“ „Ich glaube, das kann mich im Unterricht nicht hindern, denn ich würde mit anderen Augen-

Schutz dem Tiere!

Die notwendige Revision des Tierschutzparagrafen. Von Hans Langtau.

(Nachdruck verboten.)

Verschiedene besonders traurige Fälle der letzten Zeit haben die am Tierschutz interessierten Verbände dazu veranlaßt, sich an die zuständigen Behörden mit einer dringenden Eingabe um Verbesserung und Ausdehnung des Tierschutzgesetzes zu wenden. Dieses Vorgehen kann von jedem einigermäßen verständigen und mitfühlenden Menschen nur begrüßt werden. Die jetzigen Bestimmungen des Tierschutzgesetzes reichen nicht aus. Das ist eine klare Tatsache.

Die zum Schutz der Tiere erstellte Verordnung (Nr. 380 § 13 des St. G. B.) lautet: Mit Gewalt bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer öffentlich oder in argersirregender Weise Tiere beschafft, quält oder mißhandelt.“ Dieser Paragraph enthält bald so viel Einschränkungen wie Worte. Das wird dem Laien gewöhnlich erst klar, wenn er sich die Bestimmung einmal Wort für Wort durchliest.

Um den Laibenden der Tierquälerei sich zu erfüllen, muß ein Quäler, d. h. ein Mörder, also eine länger fortwauernde oder sich wiederholende Verursachung erheblicher Schmerzen und Leiden, fortsetzende. Die genügt aber nicht. Das Gesetz verlangt auch, daß dieses Quälen ein böshafes, das heißt böswilliges sei, also ein Mord, das nur um seiner selbst willen geschieht. Von dem gleichfalls im Wortlaut aufgeführten Mißhandeln verlangt man, daß es so ist, das heißt eine gefühllose Gemüths des Täters ist vorauszusetzen.

Gibt es bei diesen Definitionen schon Mäßen genug für gewisse Tierquäler, so gilt das doppelt für die dufferen Bedingungen, unter denen eine Bestrafung wegen Tierquälerei Platz finden kann.

Der Paragraph verlangt, daß die Tierquälerei öffentlich oder in argersirregender Weise vor sich geht. Erst dann findet das Gesetz Anlaß zum Einschreiten. Am argsten ist hierbei der Ausdruck „öffentlich“. Wer beispielsweise seinen Hund in der eigenen Wohnung ohne Zeugen quält und dabei dem Tiere die Schwanz verwindet, kann wegen Tierquälerei nicht belangt werden, denn er hat ja dafür gesorgt, daß die Schandtat nicht öffentlich stattfindet. Solche Fälle sind aber gerade häufig. Selbstverständlich kann jemand, der zu einer solchen Handlung auch in seinen eigenen vier Wänden Zeugen hat, belangt werden. Das wird aber sehr selten der Fall sein.

Die Anwesenheit von Zeugen genügt aber nicht allein. Man hat schon bei der Strafe annehmlich auf sehr Tiere einschüch, daß Hunderte von Menschen das sehen und keiner sich darüber aufregt. Erst wenn jemand, wie es so schön heißt, „Anstoß nimmt“, ist das Vergern erregt. Allerdings genügt schon auf der Straße die Öffentlichkeit, um den Laibenden zu fällen. Aber wenn nicht gerade ein Polizeibeamter zur Stelle ist, kommen solche rohe Gefellen häufig unersolgt und unbehandelt dondanen. Bemerkung muß auch noch werden, daß es eine fahrlässige Tierquälerei nicht gibt. Der Verurteilte muß also unter Umständen auch ermitteln werden. Alle diese Bestimmungen sind sehr rechtsbegründet. In einem Zeitalter, das sich bemüht, human genannt zu werden, sollte man nun auch den wehlosten Tieren mehr Schutz als bisher angedeihen lassen. Das ist aber nur durch Erweiterung und Umgestaltung des Tierschutzparagrafen zu erreichen.

Mandelentzündung als Medizin.

Ein englischer Arzt befreit in einer die breiteste Öffentlichkeit außerordentlich interessierenden und gemeinverständlichen Weise das Wesen der Mandelentzündung in der funktionellen Auswirkung auf den gesamten Körperorganismus. Entzündete Mandeln, sagt er, bewahren den Menschen oft von einer viel schwereren Krankheit, die in ihrem ersten tschirgigen Moment in den Mandeln oder Halsdrüsen fteden bleibt. Die Mandeln sind nämlich die Zufluchtsstationen, die die Hauptorgane in das Innere des menschlichen Körpers flankieren, also Kehle und Schlund, durch die alle Bakterien und tschirgigen Mikroorganismen ihren Weg zu den wichtigsten Organen suchen. Die vielen Millionen weichen Tierschutzparagrafen im Blutkreis-

lauf sind die eigentlich wehthafsten Organismen, die jede Wirtrobe die sich einnistet will, anfallen und zu zerstören suchen. Solche weiche Tierschutzparagrafen sind auch an gewissen Stellen im menschlichen Organismus konzentriert, so in den Mandeln. Entzündete Mandeln bedeuten also eine Wirtrobe gegen die tschirgigen Eindringlinge aktiv geworden ist und die weichen Tierschutzparagrafen davon abhalten wollen, zu anderen lebenswichtigen Organen vorzudringen. Bis zu einem gewissen Grade ist also die Mandelentzündung ein heilamer und notwendiger Prozeß. Was die Extraktion der Mandeln angeht, so seien gesunde Mandeln verorb, erkrankte aber entfernt. Ein tschirgiger Entzündungsprozeß ist das Zeichen dafür, daß Bakterien sich dort dauernd einnistet haben, in welchem Falle aber die davon befallenen Bakterien besser zu entfernen seien.

Vermischtes.

o Frei nach Beethoven. Eine englische Musikzeitschrift erzählt aus Anlaß des Beethoven-Tafelstüms folgende literatur- wie musikhistorisch geist amfante Anekdote. Thedaxan erwähnt in seinem „Abenteuern Philipps“ ein Musikstück von Beethoven, „Der Traum des heiligen Hieronymus“. Ein solches Stück hat es nie gegeben, und Hieronymus meinte nichts anderes als ein damals populäres Lied, das irgendjemand auf das Thema des ersten Satzes von Beethovens „Mars-Sonate mit einem unterlegten Text zurechtgemacht hatte. Gleich nach Erscheinen des Buches von Thedaxan erhob sich eine tschirgige Nachfrage nach der neuen Komposition von Beethoven. Der Verleger, bereit, alles zu liefern, was seine Kunden verlangten, beauftragte einen Musiker, scheinunglos das gewünschte tschirgigste Beethoven-Stück heraufzufen. Das geschah denn auch, und eine kleine Auflage von „Beethovens Traum des heiligen Hieronymus“ fand raschen Absatz.

o Auf ein Kriegswort! Es heißt, als ob wir bald die tschirgigen Anzeichen in unserer Tschechien spüren werden. Es wird nämlich berichtet, daß ein großer Teil des chinesischen Tees, der im letzten Jahr in den Gebieten des Jungtscheking gemacht ist, an Güte durch die hier herrschenden Unruhen gelitten hat. Der Tee ist nämlich gepulvert worden, bevor er ganz reif war, weil die Bauern fürchteten, wenn sie noch länger warteten, würden ihnen die Felder von der einen oder anderen Armee vernichtet werden. Man hat sich fröhlich gefreut, die Tee-Grnte wird von den Bauern nach Hankau und Schanghai gebracht und dort für die Ausfuhr sortiert. Während die Erzeugung des tschirgigen Tees noch nach alter Weise an der Sonne getrocknet. Der Tee, der aus China zu uns kommt, dürfte daher im Geschmack schlechter sein, und da auch die Menge der Grnte geringer ist, so wird man höhere Preise dafür zahlen müssen. Infolgedessen wird wohl der Wert des tschirgigen Tees, der schon jetzt den tschirgigen mehr und mehr verdrängt, weiter zunehmen.

Für Geist und Gemüt.

Zaubernacht.

Sag, hast du im März den Wald schon geseh'n, wenn nordwärts er weiß im Schnee scheint zu steh'n, doch sonnendars freitand und dunstlich sich dehnt, wenn von den Wipfeln es tropet und trönt? Wenn heimlicher Schauer die Stämme erbebt, die Schwung sich alltag zum Himmel erhebt, und in den Werten, so blau und so rein, die tschirgigen Birken sich tschirgigen hinein? Das ist, wenn in dämmernder, zauberlicher Nacht der Winter entflieht, und der Frühling erwacht. Sag, hast du den Morgen des Glückes erlebt, wenn tief in der Seele das Bangen noch lebt, wenn du schon dem Tode dich hattest vermählt, und wieder zum Leben bist fröhlich gestählt? Wenn hinter dir Dunkel und tschirgigen liegt, und vor dir ein blumiger Tschepp sich wiewt, das ist ja das Wunder, das der nur ermit, der Taler des Lebens durchwandert einst ist, das ist es, wenn aus dieser Einsamkeit bricht verkehrender Liebe hellstrahlendes Jutta Kraut.

gläser beschaffen!“ Aber stellen Sie sich vor, Sie haben kein Geld und können keine Brille kaufen. Das Gesetz lautet sehr genau, Nehmen Sie Ihr Gepäd und gehen Sie! Mr. Harrington erzählt noch eine ganze Reihe solcher Anzeigepträge zwischen den Unteruchungsinspektoren und den gepeinigten Einwanderern, die sich nicht zu helfen können. Ist ein Trupp mit der Unteruchung fertig, so bekommen die Leute kleine weiße Tafeln an die Brust gehetzt, auf denen ihr Dos mit großen Buchstaben verzeichnet ist: „S. I.“ (Special Inquiry) heißt Spezialunteruchung, „T. D.“ (Temporarily Detained), heißt tschirgig zurückgehalten, und „T. A.“ (Travellers Aid) heißt Unteruchungsbedarf. Nachdem die Leute, die es bereits während der Unteruchung mit der Angst zu tun bekommen, derartig ausortiert sind, verwandeln sich jene mit dem Berufschild „T. D.“ in richtige Gefangene und werden in die „Detention Quarters“ übergeführt. An einem Ende des geräumigen Gefangenenlofts sitzt eine Wärterin, die mit nicht gerade sehr lebenswichtigen Worten aufwartet, wenn ihr irgend jemand nicht gefüllt. In diesen Quarantänen müssen die Einwanderer hinter Schloß und Riegel so lange warten, bis über ihr Schicksal entschieden wird. Telegramme dürfen sie an Angehörige senden, aber sie dürfen kein Telefon benutzen. Die Verpflegung ist auch nicht besonders gut. Der Aufenthalt auf Ellis Island ist alles andere als angenehm. Frauen und kleine Kinder schlafen in großen Räumen mit einer einzigen dünnen Bettdecke und müssen, falls sie sich den Wänden der Außenwelt entziehen wollen, einen Vorhang über ihr Bett ziehen. Männer und Anaben schlafen auf überaus niedrigen Bänken. Im 9 Uhr muß jeder seine Schlafstelle aufgeben, selbst Passagiere 1. Klasse, die aber auf eigene Kosten auch Sonderkammern bewohnen dürfen. Die Fenster der Schlafräume sind mit starkem Drahtgitter versehen. In einer anderen Abteilung werden die Verdrer und sonstige Gefindel, das auf den Schiffen aufgegriffen worden ist, in Gewahrsam genommen.

Nach Ansicht des amerikanischen Verfassers sind die tschirgigen Dramale noch verhältnismätko gering im Vergleich mit der Praxis der sogenannten Einwanderungsgerichte, die aus Verwaltungsinspektoren bestehen. Seine Ungläubigen, deren tschirgigen auch nur die geringsten tschirgigen Mängel aufweisen, dürfen überhaupt keine Gnade erwarten, sie werden unarmserig zurückgeschickt. Gegen den Spruch dieses Gerichts gibt es keine Berufung, auch nicht beim Leiter der Einwanderungsstation, der tschirgigen Entscheidungsgewalt über das Los des einzelnen Einwanderers hat. Dieser Leiter der Einwanderungsstation hat tschirgigen die Funktion eines Verwalters. Auch an den Commissioner-General of Immigration kann nicht appelliert werden, sondern einzig und allein an das Arbeitssekretariat in Washington, dem das Bureau of Immigration unterstellt ist. Das Hin- und Herziehen der Papiere dauert gewöhnlich eine Woche, und bei dieser kurzen Zeit ist ein gründliches Studium des Einzelalles natürlich nicht möglich. Harrington tschirgigen seinen Artikel folgendermaßen: „Ankündigungen aus dem Jahre 1910 auf den Wänden belagen, daß Einwanderer nicht gewalttätig bedenkliche werden dürfen. Dunkle Einzelzellen für Widerstehen, das die natürliche tschirgigen des Menschen mit Fischen trilt, tschirgigen unverändert fort. Mann aus Ellis Island nach seiner Einrichtung sein Schlafhaus für Menschen ist, so tschirgigen es doch ein Schlafhaus für Seelen!“

Landwirtschaftliches.

o Gänse. Ein tschirgiges Bild ist es, am Rain, auf dem Anker oder auf der Obstplantage steht die Waben und Mügeltschen, die sie die kleinen Gänse warten. Dabei gebeihen die Gänse beim tschirgigen vorwärts, wenn die Darreichung von Wasser an sie nicht verweigert wird. Das Hinausstreifen der Junggänse auf die Weide sollte im allgemeinen nicht früher geschehen, als sie sechs Wochen alt sind; doch richtet sich ja das im einzelnen auch darnach, wie weit der Weideplatz entfernt ist. Sind die jungen Gänse schon etwas krasser und ist es daran gelegen, daß sie viel zunehmen, so empfiehlt es sich, ihnen auch für die Nacht Futter anzusetzen.

Wer
deutsch denkt und deutsch fühlt
liest das beliebte Familienblatt der gebildeten Kreise,
die
Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen,
für Anhalt und Thüringen.

Schnelle und umfassende Berichterstattung
auf allen Gebieten. Geeignete Leitartikel.
Ausgedehnter Handelsteil mit großem
Kurszettel. Reichhalt. Unterhaltungsstil.
Spannende Romane. Regelmäßige Be-
richte über Sport, Mode, Haushalt usw.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger
entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle Halle - Saale,
Leipziger Straße 61/62.

Anzeigenblatt ersten Ranges

Anzeigenvermittlung übernimmt der „General-Anzeiger“,
Kemberg, kostenlos.



Es sitzen drei am Tische da,
Sohn, Vater und der Großpapa,
Weinkenner, die sich hier vergnügen,
nicht bloß mal nippen und dran riechen.
Besonders, weil dazu man paffr,
nicht kettenmäßig, lasterhaft,
doch mit Genuß und viel Behagen,
wie Große - Kleine es vertragen,
der Zigaretten - drei bis zehn (hm),
bedenk' es wohl, so je nach dem!
Denn sonst, mein Freund, wird dir zu heiß.
Rauk! „Saalem“! Ihr gebührt der Preis!

SALEM Rot 48
Lucullus 58

SALEM-ZIGARETTEN
mit dem goldenen Wappen auf der Packung

Konfirmationskarten mit und ohne Namensdruck

empfiehlt in reicher Auswahl

Richard Arnold, Buchhandlung

Morgen Dienstag
von früh 8 Uhr an
Ia. Speckkuchen
Ernst Wend

Prima junges fettes
Rindfleisch
Lammfleisch
frische Flede
empfiehlt **Rich. Krausemann**

Vorzügliichen
Sauerkohl
selbst eingemacht
empfiehlt **C. G. Pfeil.**

Leunasalpeter
Natronsalpeter
schwefels. Ammoniak
Ammoniak-Superphosphat
Kali
Kainit
hat am Lager
Fr. Jacnicke, Bergwitz

Willkommene Konfirmationsgeschenke:

Handtaschen
Brief- und Aktenmappen
Portemonnaies

Toilette- und Manicurekästen
Reise-Necessaire
Toilette- und Taschenspiegel

Handschuh-, Kragen- und
Taschentuchkästen
Nähkörbe und -Kästen

Briefkassetten

Reiche Auswahl

Solide Preise

Richard Arnold, Buchhandlung, Kemberg

Farben
aller Art

Firnis
Lacke
Eichel-Feim
Lafel-Feim
Bintel
Malers-Sablonen
Drahtrügel
empfiehlt **A. Huhn.**

Spielkarten

Zu haben bei **Richard Arnold**



Dienstag abend halb 9 Uhr
Versammlung
Turnrat und
Vorturnerschaft
in der Weinstube.
Geheizen dringend erforderlich

Die Turnstunde findet erst
Mittwoch
abend punkt 8 Uhr statt.
Der **Turnwart**

Bürger-Verein
Dienstag, den 29. März, abends
halb 9 Uhr

Versammlung
im Schützenhaus.
Der **Vorstand.**

Gewerbe-Verein
Mittwoch, den 30. März, abends
halb 9 Uhr

Versammlung
im Hotel „Blauer Hahn“
8 Uhr: **Vorstandssitzung**
Der **Vorstand**

Heute und morgen
Jungbier
Robert Thieme.

Morgen Dienstag
frischen **Schellfisch**
in Eispackung
empfiehlt **P. Wierzytsche**

Landwohnung frei.
Fran muß in Landwirtschaft tätig
sein, Mann kann anderem Beruf nach-
gehen. Näheres in der Gesch. d. Bl.

Küchenanten
empfiehlt **Richard Arnold**
Sonntag, den 2. April,
vormittags 10 Uhr verpachtet ich
ca. 16 Rabeln

Nadelstreue
an der Straße nach der Kolonie.
Sammelplatz auf der Straße.
Friedrich Heinrich, Gutsft
Eine gut erhaltene

Käckselmaschine
zu verkaufen **Reuden 60**

1/2 lb nur
50 Pfg.



Man braucht keine Butter mehr
sagen die Hausfrauen, welche

Rama
MARGARINE
butterfein
verwenden.

Die Qualität siegt!

Beim Einkauf
Kinderzeitung, Die Rama-Post vom kleinen Coco
oder, Die Rama-Post vom lustigen Pips gratis.

Heute morgen 1/2 1 Uhr entschlief sanft nach langen
in Geduld ertragenen Leiden mein lieber, guter Mann,
unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater
der Landwirt

Bruno Allner

im 58. Lebensjahre. Sein Leben war Mühe und Arbeit,
Kummer und Sorgen.

Er war so gut, er starb so früh,
wer ihn gekannt, vergisst ihn nie.

Kemberg, den 27. März 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom
Trauerhause aus statt.